Welch schöne Bescherung! Sofa und Sessel im Reception Room sind Eigenentwürfe, die Hubert Zandberg mit Stoffen von Zimmer + Rohde und Turnell & Gigon beziehen ließ. Der Paravent dahinter trägt Rubellis „Monte Carlo". Teppich: „Catella" von The Rug Company.

LONDON

IHR KINDERLEIN, KOMMET

Ein Haus in London wünschte sich ein Unternehmerpaar für seine Großfamilie. Also engagierten sie Hubert Zandberg und baten den Stil-Jongleur nur um eins: „Surprise us!"

TEXT
ULRICH CLEWING
FOTOS
SIMON UPTON

Wäre Hubert Zandberg Profisportler, nicht Interiordesigner – man würde ihn wohl im Rugby verorten: Aggressivität auf dem Platz ist beim sogenannten *Gentlemen's Sport* (anders als im Fußball oder Tennis) während des Matchs die absolute Ausnahme, hier geht es um ein distinguiertes Kräftemessen. Und auch optisch: Zandberg hat Schultern so breit, dass ihm schmale Türen schnell zu eng werden. Doch der in seinem Beruf weitverbreitete Hang zu auftrumpfenden Gesten ist dem Wahl-Londoner fremd. Deshalb klingt ein Satz, den man so ähnlich schon Dutzende Male gehört hat, bei ihm frisch wie ein grüner Spielfeldrasen: „Die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern war einfach fantastisch." Er lacht und ergänzt: „Manchmal hatte ich den Verdacht, sie stimmten meinen Vorschlägen zu, ohne an die Konsequenzen auch nur einen Gedanken zu verschwenden." Zandberg sitzt im Esszimmer der Beletage des Londoner Townhouses, das er gerade von Grund auf neu gestaltet hat. „Beide sind Unternehmer," sagt der 45-Jährige. „Sie wissen, wie man Menschen motiviert, ihr Bestes zu geben."

Die berühmte *extra mile* zu gehen, war in diesem Fall auch dringend nötig. Das Haus, um das es sich drehte, stand zwar in einer der besten Gegenden der Stadt, zentral gelegen und trotzdem fast gespenstisch ruhig; mit vielen charmanten kleinen Geschäften in der Nähe, aber ohne die Touristenmassen, die einem sonst in London das Flanieren vermiesen. Doch sein Zustand war bedenklich – was sich zu Zandbergs Leidwesen allerdings erst nach und nach herausstellte. „Mit ästhetischen Entscheidungen habe ich keine Schwierigkeiten. Die treffe ich intuitiv, das geht meist recht rasch." Aber – und sein jugendliches Lächeln wirkt auf einmal leicht gequält – die technisch-konstruktiven Probleme! Die werden gern zu echten Herausforderungen, speziell, wenn sie sich so geschickt verbergen wie hier. „Wir

It's a Man's World! **Den braunen Vintage-Ledersessel im „Boys Club"** *(u.)* **erwarb Hubert Zandberg** *(o.)* **auf dem Flohmarkt an der Porte de Clignancourt in Paris. Die Ornamente an der Decke und die Wandregale entwarf der Interiordesigner selber, der „Brooke Street Club Chair" li. stammt von Ralph Lauren – der auch den Bezug und den Coffetable lieferte.** Alle Infos im AD Plus.

„EIN PIED-À-TERRE IST NICHT FÜR DEN ALLTAG, DESHALB KANN MAN DORT ALS DESIGNER AUCH GERNE MAL EIN BISSCHEN DICKER AUFTRAGEN."

HUBERT ZANDBERG

Partie eröffnet: Im Spielzimmer sitzt man beim Bridge auf mintgrünen „Quiver Klismos"-Sesseln von Soane. Den Tisch hat Zandberg selbst entworfen, der Leuchter darüber ist von Collier Webb. Die Vorhänge wurden aus Ralph Laurens „Fox Run Glen Plaid" genäht.

Willkommen im Rankreich: Die Wände im Eingang sind mit Farrow & Balls „Acanthus" tapeziert, die Konsole kommt aus dem Fundus von Hubert Zandberg Interiors. Darauf: zusammengetrödelte Keramikvasen (der Designer fand sie in London und Paris) und Fotos mit botanischen Motiven eines unbekannten Fotografen.

„ES IST WIE MIT EINEM RIAD. MAN MÖCHTE NICHT IMMER DORT LEBEN, ABER FÜR EIN PAAR TAGE IST ES WUNDERVOLL."

HUBERT ZANDBERG

Auch das Himmelbett im Masterbedroom *(o.)* entwarf Hubert Zandberg, die Kissen darauf sind bezogen mit Stoffen von Rubelli, Fox Linton und Alton-Brooke. Der Tisch im Esszimmer *rechts* ist von Bolier, die Stühle tragen Dedars „Jim". Den Leuchter entdeckte Zandberg auf einem Pariser Flohmarkt.

mussten nicht nur alle elektrischen Leitungen und Wasserrohre austauschen", sagt Zandberg, „am Ende haben wir auch noch den Dachstuhl komplett neu gezimmert. Als wir mit unseren Planungen begannen, war das nicht einmal ansatzweise abzusehen."

Der Auftrag lautete, das Townhouse, das im Lauf der Jahrzehnte in mehrere Wohnungen unterteilt worden war, in ein Pied-à-terre für eine Großfamilie umzuwandeln. Mehrere Generationen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen unter einem Dach, und sei es nur vorübergehend und selten zur gleichen Zeit. Für Zandberg und sein Team bedeutete das, sämtliche Stilregister zu ziehen: eine Etage eher feminin, die andere mehr maskulin, die dritte jung, die vierte eher gediegen und unaufgeregt, ohne Langeweile zu verbreiten. Zandberg erinnert sich noch gut an das Briefing. „Die Besitzer haben dafür nicht viel Zeit gebraucht. Sie sagten, wir sind hier in London, also möchten wir uns auch so fühlen." Und dann meinten sie noch: „Surprise us!" Das hieß einerseits Carte blanche. Und andererseits zeigt sich oft, dass unkompliziert und sehr kompliziert nur zwei Seiten der gleichen Medaille sind. Auf der Suche nach einer Lösung fielen dem Designer zuerst die Halls ein, die großen Landsitze des britischen Adels. „Die waren so angelegt, dass sie ihre Bewohner von Raum zu Raum auf eine imaginäre Reise schickten, durch die Epochen und ihre verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen hindurch", sagt Zandberg, „da gab es alles, bis hin zu völlig verrückten *fantasy rooms* und künst-

Sonnen-Prismen: Die Wände im Masterbedroom sind mit Robert Allens „Montevideo" bespannt, den Spiegel davor erstöberte Zandberg auf dem Markt an der Porte de Clignancourt in Paris. Die Konsole mit Messinggestell und den Schrank entwarf er selbst.

lichen Grotten in den Parks." Ähnliches hatte er mit dem Stadthaus in Chelsea vor. Denn auch dabei handelte es sich nicht um einen Ort für die tägliche Routine, sondern für die Ausnahme, die kleine Flucht aus dem Alltag, den festlichen Kurzurlaub. „In einem Pied-à-terre", darüber war er sich von Anfang an im Klaren, „gelten andere Regeln als in Häusern, in denen man permanent wohnt. Zum einen soll sich jeder Gast auf Anhieb zurechtfinden und nicht erst lang nach dem nächstgelegenen Kühlschrank suchen müssen." Auf der anderen Seite kann man bei der Gestaltung ruhig etwas dicker auftragen, ohne Gefahr zu laufen, die Klienten dadurch vollkommen zu überwältigen, zumal sie eh nur für ein paar Tage da sind. „Es ist ungefähr so wie mit einem Riad in Marrakesch", sagt Zandberg, „man möchte nicht immer dort leben, aber für ein paar Tage ist es ganz wundervoll."

Im ersten Stock richtete der Designer für seine Auftraggeber die generationenübergreifende Konsens-Etage ein. Stilistisch orientierte er sich dabei am späten Art déco der dreißiger Jahre: das Ensemble dezidiert urban, die Farben gedeckt von Grau über Braun bis Silber, die Möbel von Entwerfern wie dem umwerfend eleganten André Arbus inspiriert. In verschiedenen Stufen ging es dann nach oben, bis zu den Clubräumen, dem „Boys Club" unter dem Dach, jedes Stockwerk gegliedert im selben Grundriss. Da Hubert Zandberg nach eigener Einschätzung ein fast zwanghafter Sammler von Einzelstücken ist, fiel ihm die Ausstattung en détail nicht schwer. Die Kunst bestand wie so häufig darin, die Dinge zu kombinieren – eine Disziplin, die der Interiordesigner meisterhaft beherrscht. Erstaunlich viele Flohmarktfunde und erstaunlich wenige Maßanfertigungen, edle Stoffe und vergleichsweise günstige, aber gekonnt ausgesuchte Tapeten gehen hier in wechselnden Kombinationen bleibende Verbindungen ein.

Für cozy Stimmung in der Bibliothek *oben* **sorgen die Vorhänge (genäht aus „Citizen Damier" von Abbott & Boyd) und Ralph Laurens „Brook Street"-Clubsessel.** *Unten:* **Zwei Hocker von Selezioni Domus, den Kamin gestaltete der Interiordesigner.**

Und weil gerade die Adventszeit begann, besorgten Zandberg und seine Mitarbeiter auch noch die Weihnachtsdekoration. Der Aufwand hat sich für ihn gelohnt, nicht zuletzt, weil sein Anspruch Anklang fand. „Wir Interiordesigner sind wie Kinder", sagt Zandberg und lacht, „wir brauchen den Applaus." Glück für ihn: Die Auftraggeber erwiesen sich auch in dieser Hinsicht als ausgesprochen großzügig. Für die Tanne im Salon gab es sogar Standing Ovations. □